

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2maliige 8 kr., für 3maliige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai d. J. die bei dem lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichte erledigte Stelle des Ober-Staatsanwaltes mit dem Range und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes dem Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Verona, Karl von Trentinaglia, allernächst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Juni.

Der Gründung der nächsten Session des Reichs-Rates wird mit einiger Spannung entgegengesehen, das geht aus den verschiedenen Gerüchten hervor, welche darüber im Umlauf sind, und von denen unsere Wiener Korrespondenz Mittheilung macht. Die Frage, ob die gallizischen und czechischen Abgeordneten erscheinen und sich an der Budgetdebatte beteiligen werden, scheint erledigt zu sein. Die Polen haben bereits beschlossen sich nicht wieder abzusondern, und auch aus Böhmen kommt die Nachricht, daß in czechischen Kreisen die Frage, ob sich die nationale Partei diesmal an den Budget-Berathungen beteiligen solle, vielfach ventilirt worden sei, und daß sich hiebei für eine Vertheidigung die meisten Stimmen ausgesprochen haben.

Die Vorbereitungen zum siebenbürgischen Landtage sind in vollem Zuge; die Wahl-Kommissionen sind bereits in nahezu sämtlichen Komitaten organisiert. Neben die Haltung, welche die in Siebenbürgen lebenden Ungarn der Landtagsfrage gegenüber beobachteten dürften, wird dem „Wanderer“ von einer Seite, die, wie das genannte Blatt sagt, mit den An- und Absichten der ungarischen Partei vollkommen vertraut ist, mitgetheilt, daß die Ungarn nach dem Erscheinen der Einberufungsordre nicht einen Augenblick schwankten, sondern unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes sich am Landtage zu betheiligen beschlossen. Man schreibt dem genannten Blatte diesfalls: Es läßt sich schon jetzt sagen — und ich verrate kein Geheimniß, wenn ich es hier ausspreche — daß die Ungarn in dieser Beziehung eine Haltung annehmen werden, welche nicht nur in Hermannstadt, sondern auch noch anderwärts überraschen dürfte. Anerkennung der Rechte der rumänischen Nation im vollen Umfange, das ist der einzige Punkt, aus welchem das ungarische Programm vorläufig besteht; in welcher Weise dasselbe seiner Zeit fortgesetzt und ergänzt wird, das hängt von den Umständen ab.“

In diesem Punkte will man sich also an den Landtagsverhandlungen betheiligen, und glaubt damit eine besonders schlaue Taktik zu befolgen. Wir glauben kaum, bemerkt der „Botsch.“ dazu, daß die gewichtigsten Rumänen an diesem Körder anbeissen werden.“

Das Resultat der französischen Wahlen liegt uns heute so weit vor, daß ein Urteil darüber möglich ist. Das Gesamt-Resultat dürfte ergeben, daß die monarchische und republikanische Opposition im gesetzgebenden Körper durch beißig zwanzig Stimmen vertreten sein wird. Das Wahl-Resultat von Paris ist bekannt, und es bestätigt sich, daß von den neun Wahlbezirken der Hauptstadt, acht definitiv oppositionell gewählt haben. In einem einzigen Wahlbezirk (im 6.) blieb die Wahl unentschieden. Da jedoch die auf drei Oppositions-Kandidaten zersplitterten Stimmen die zweifellose Mehrheit bilden, so ist der Sieg der Opposition auch in diesem Bezirk gewiß. Die Vertheidigung an den Wahlen in Paris war ungeheuer stark. Von 320.000 eingeschriebenen Wählern gaben 235.000 ihre Stimmzettel ab. Von dieser Stimmenzahl fielen 153.000 auf die Kandidaten der Opposi-

tion und nur 82.000 Stimmen auf jene der Regierung. — Ein Hauptgrund der verzweiflungsvollen Vertheidigung von Puebla soll die abschlägige Antwort sein, die General Forey dem englischen und preußischen Konsul ertheilte, welche im Namen der Menschlichkeit um die Erlaubniß batzen, Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen: Bis jetzt haben die Franzosen noch kein Fort mit dem Bassinet genommen, die Mexikaner sind ihnen mit den blanken Waffen gewachsen. Nur durch die Überlegenheit der gezogenen Geschütze gelang es, die Forts und Kirchen in Trümmer zu verwandeln und die Schutthaufen zu okzipieren; die Mexikaner haben noch keine Kanone, die in transportablem Zustand war, verloren, sondern es ist ihnen stets gelungen, die noch brauchbaren Geschütze zu retten. Neulich sollte das Fort Guadalupe gestürmt werden, es wurden 3000 Turcos und Zuaven dazu auseinander, selbige erlitten jedoch eine totale Zurückweisung, so daß sie aufgelöst sich zu zerstreuen drohten, und General Forey genötigt war, auf sie schießen zu lassen, um sie zum Stehen zu bringen. Wäre der letzte Munitions- und Pulvertransport den Mexikanern in die Hände gefallen, so hätten die Franzosen aus Mangel an Munition sich auf Orizaba rückziehen müssen. Puebla selbst sieht schauerlich aus. Es sieht fast keine Kirche mehr, ganze Häuserkarrees sind verschwunden. Sollte, wie es allen Anschein hat, die Vertheidigung noch ein bis zwei Monate dauern, so ist die ganze schöne Stadt ein Trümmerhaufen.

## Vorgänge in Polen.

In Warschau zirkulirt, wie der „Radwanian“ mittheilt, ein in hebräischer Sprache verfaßter Tagesbefehl des geheimen „Stadtchefs“. Dieses originelle Aktenstück lautet: 1. Im Sinne der von der National-Regierung unterm 9. erlassenen Verordnung fordert der Stadtchef alle Israeliten als Söhne Polens auf, daß Niemand bei einer von den Russen angekündigten Lizitation weder selbst, noch durch einen Vertreter sich betheilige. Wer gegen dieses Verbot handelt, verirrt das Leben. Dadurch, daß die Israeliten Warschau an der Niederreißung der Häuser in der Krakauer Vorstadt nicht mitwirken wollten, haben sie dem Vaterlande den gebührenden Tribut gezollt. Der zweite Punkt dieses Beschlusses verbietet den Ankauf der von den russischen Soldaten erbauten Gegenstände. „Wer dagegen handelt, wird ein schlechtes Ende nehmen, und das Blut fällt auf sein Haupt zurück. Bringt Jemand im Erfahrung, daß wer immer sich mit einem solchen Handel befäßt, hat er dies anzugeben, denn die heilige Schrift sagt: Ihr sollt das Schlechte aus eurer Mitte entfernen.“

Neben die Herrschaft der National-Regierung erhält die „Osto. Ztg.“ aus Polen, 30. Mai, folgendes interessante Schreiben: Die Ausländer mögen ebenfalls bestellt worden sein; der Aufstand selbst ist täglich im Wachsen begriffen. Wir haben wohl russisches Militär und russische Beamte; aber wir haben keine russische Herrschaft. Die einzige anerkannte Gewalt ist die der National-Regierung. Ich bezahle selbst schon seit längerer Zeit keine Steuern an die russische Regierung — aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht von mir eingefordert werden. Und sie werden nicht eingefordert, weil dies den betreffenden Beamten von Seiten der National-Regierung strengstens verboten worden ist. Hingegen werden die Steuern von Seiten der National-Regierung mit der größten Pünktlichkeit eingefordert und auch bezahlt. Von einem Zwange ist dabei nicht die Rede; sie werden überall gern bezahlt. Die Opferfreiigkeit ist immer mehr im Steigen begriffen. Vor einigen Wochen fand in Włocławek eine Lizitation von Pferden statt, welche den Insurgenten abgenommen worden waren; in Folge des Verbots der National-Regie-

rung fand sich kein Käufer ein. Da das Futter jetzt hier so theuer ist, so verstand man sich zuletzt von Seiten der russischen Behörden dazu, die Pferde zu verschenken; aber es fand sich Niemand, der das Geschenk annahm. Die verbotnen Zeitschriften werden mir täglich ins Haus gebracht. Sie sind vortrefflich redigirt. Papier und Druck verhältnißmäßig ganz ausgezeichnet. Einen Boten habe ich noch nie gesehen. Die Befehle der National-Regierung werden ebenfalls jedem, an den sie gerichtet sind, in das Haus gebracht, und über den richtigen Empfang eine Quittung in Empfang genommen. Einer meiner Bekannten erhielt von seinem Schreiber, als er in das Bureau trat, ein Aktenstück. „Von wenn hast Du es bekommen?“ „Von einem unbekannten Manne, der da sagte, es wäre direkt für Sie bestimmt, und ich hätte nur über den Empfang eine Quittung auszustellen.“ „Wer hat es dem Manne gegeben?“ „Das hat er mir nicht gesagt.“ Das versiegelte Aktenstück enthält einen Befehl der National-Regierung, bei Todesstrafe keinen Bericht über die Bewegungen der Insurgenten an seine vorgesetzte Behörde zu richten. — Über den Tod Miniszewski's erhalte ich einige sehr interessante Einzelheiten, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Eines Tages erhielt er von einem Unbekannten, den er später nicht mehr wiedersah, ein ziemlich schweres versiegeltes Schreiben. Er öffnete es und fand eine vollständige Anklageschrift des Prokurators der provisorischen Regierung, der ihn wegen Landesverrats, weil er sich anheischig gemacht hätte, die Personen des National-Komitees aufzufindig zu machen in Anklagestand versetzte. Eine Beilage des nationalen Gerichtes fordert ihn auf, binnen 8 Tagen „im Wege nationaler Organisation“ seine Vertheidigungsschrift einzureichen, und zeigte ihm an, daß ihm ex officio ein rechtsgelernter Vertheidiger gestellt worden wäre, der dafür sorgen würde, daß seine Vertheidigungsgründe vor Gericht die nötige Geltung erhielten. Ich weiß nicht, ob Sie Miniszewski bei Lebzeiten gekannt haben. Er war einer der talentvollsten, aber auch einer der leichtsinnigsten und faulsten Menschen, die mir in meinem Leben vor Augen gekommen sind. Folgendes Wort, das er häufig im Munde führte, charakterisiert ihn hinlänglich. „Wenn ich schwöre: „Bei Gott!“, so lüge ich zuweilen, wenn ich aber schwöre: „So wahr ich Gott lieb habe!“ so könnt' ihr mir glauben — bei Gott.“ Miniszewski also, leichtsinnig wie immer, lacht und zeigt beim Glase Wein die interessanten Schriftstücke. Am 7. Tage erhält er ein neues Schreiben, das ihn auffordert, am anderen Tage die geheimen Schriftstücke mitzunehmen, wenn er ausgeinge. Miniszewski geht am anderen Tage aus, benachrichtigt aber zugleich die Polizei. In seinem Leichtsinn erzählt er jedoch ebenso mehreren seiner Bekannten, was für ein neues Mandat er bekommen. In einem belebten Café geht er auf einen Augenblick nach dem Pissoir. Dort trifft er einen Unbekannten. „Sie haben Ihre Vertheidigungsschrift nicht beigelegt; Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Sie jetzt verurtheilt werden.“ Mit diesen Worten war der Unbekannte verschwunden, ohne daß Miniszewski Zeit gehabt hatte, einen Polizeibeamten herbeizurufen. Zwei Tage darauf erhält er ein neues Schreiben, in dem ihm angezeigt wird, daß er vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden sei, daß sein Vertheidiger aber an die höhere Instanz appellirt habe; binnen 3 Tagen hätte er die nötigen Vertheidigungspunkte vorzuweisen. Miniszewski, zu dessen Gehlern die Freiheit nicht gehörte, rührte sich nicht und ist 8 Tage später eine Leiche.

Die Details der am 24. d. M. erfolgten Abreise des Grafen Sigismund Wielopolski, die bekanntlich zu dem Zwecke eines mit dem Grafen Branicki verabredeten Duells, das in der Schweiz bei Genf

stattfinden soll, in Begleitung des Herrn Halpert, seines Attaché, und eines Arztes erfolgte, sind der Erwähnung wert. Tages zuvor (am 23) erhielt Graf Wielopolski auf dem Rathause eine an ihn in russischer Sprache adressirte Depesche durch einen Kosaken ausgehändigt, in der er von dem geheimen Stadthaupt aufgefordert wurde, unverzüglich die eingegangene Verpflichtung hinsichtlich des Duells abzumachen, damit sodann das von dem Zentral-Komitee gegen ihn gefallte Urtheil vollzogen werden könne. — Noch an demselben Tage gab er den Dienst als Stadt-Präsident ab, brachte dann die Nacht auf der Citadelle zu und reiste am 24. in aller Frühe auf einem Kanonenboot mit 2 Geschützen unter Militärbegleitung auf der Weichsel nach Thorn ab. Diese Thatsache zeigt auf's Neue, welchen Befehlen hier gehorcht wird. Es klingt wie eine Ironie, daß ein Wielopolski die Befehle seines geheimen Konkurrenten befolgen muß.

In den Koniner Gegenden, wo früher so viele Kämpfe stattgefunden, herrscht vorläufig Ruhe; die Russen zogen sich aus den angrenzenden Städten, aus Siupce, Pyzdry, Wilezyn, Kleczewo zurück, und die Polen organisierten sich wieder in den Waldungen von Kazmierz und Slesin.

In der Wojwodschaft Kalisz operieren die Aufständischen in mehreren Abtheilungen unter Oberski, Blodel, Slupski; auch ist dort die berittene Abtheilung Grabowski's sehr thätig.

In Littauen umfaßt der Aufstand die ganze Landstrecke von Brzezce bis Polonga, Dünaburg und Bobruisk; die Abtheilungen werden immer zahlreicher, unter wenig bekannten, aber tüchtigen Anführern.

## Korrespondenzen.

**Wien, 4. Juni.**

-d. In nahezu vierzehn Tagen werden die beiden Häuser wieder tagen. Begreiflicher Weise steigert sich das Interesse an unserer nächsten parlamentarischen Zukunft um so höher, je näher die Wiedereröffnung des Reichsrathes heranrückt. Erlauben Sie mir, Ihnen, rein thatsächlich, zu berichten, was über die äußere Form der diesjährigen Reichsrathssession in den Reihen der Mitglieder zirkulirt. Was die Eröffnung selbst betrifft, so wird dieselbe als eine offene Frage betrachtet. Es darf dem wohl hinzugefügt werden, daß, trotz mancher gegentheiligen Version, die Hoffnung, die Session durch Se. Majestät den Kaiser in Person eröffnet zu sehen, eine ganz allgemeine sei. Das Herrenhaus wird, so glaubt man, gleich nach der Eröffnung auf so lange Zeit sich vertagen, bis von dem Abgeordnetenhouse zu behandelnde Vorlagen an dasselbe gelangt sein werden. Von dem Abgeordnetenhouse nimmt man an, daß dasselbe so lange beisammen bleiben werde, bis es die zu machenden Regierungsvorlagen entgegengenommen, die betreffenden Sektionen gebildet, die Ausschüsse gewählt haben wird. Es scheint, daß man sich diese Vorlagen sehr mannigfaltig und umfassend vorstellt, da man diesem vorbereitenden Akte, so wie den allfälligen Zwischendiskussionen einen Zeitraum von beiläufig vier Wochen zugesetzt hat. Am 15. Juli beiläufig, so sagt man, soll das Abgeordnetenhaus auf sechs Wochen vertagt werden. Darüber, ob diese aus Rücksicht auf die heiße Jahreszeit, wie die Einen meinen, oder aus Rücksicht auf den sieben-

bürgischen Landtag, wie die Anderen wissen wollen, einretende Sommerferien hindurch die Sektionen und Ausschüsse beisammen bleiben werden, gehen die Stimmen auseinander. Das Budget soll dem Hause erst nach den Ferien vorgelegt werden, was um so plausibler erscheint, als bekanntlich das Verwaltungsjahr 1864 nicht mit dem 1. November 1863, sondern mit dem 1. Jänner 1864 beginnen soll. Ich füge dem aber noch ein Mal ausdrücklich hinzu, daß diese Notizen nichts weiter enthalten, als die in den Kreisen der Mitglieder beider Häuser zirkulirenden Versionen.

**Wien, 4. Juni.**

-b. Die Frohnleichnams-Prozession war heute von dem herrlichsten Weiter begünstigt. Die ganze Nacht hindurch war man beschäftigt, aller Orten Tribünen aufzuschlagen und die Altäre zu schmücken. Für Ihre Majestät die Kaiserin, Höchstwelcher es mit Rücksicht auf ihre zarte Gesundheit unmöglich war, der über drei Stunden währenden Prozession und Ceremonie im Zuge beizuwöhnen, so wie für die hier anwesenden Prinzessinen des Hauses waren die großen Balkone der kaiserlichen Reitschule, welche dem Altare bei der Kirche St. Michael gerade gegenüber liegen, bereit gehalten. Unter der Menge, welche vom frühen Morgen an die Straßen durchwogte, bemerkte man diesmal besonders viele Fremde. National kostüme, besondes ungarische, waren reich vertreten.

Se. Durchlaucht Fürst Karl Vincenz Auersperg, der neue Oberstammerer wird am 8. d. M. hier eintreffen, um seine Funktionen zu übernehmen. Ganz im Sinne meiner Mittheilung von neulich tritt die offizielle „Wiener Ztg.“ nun noch ein Mal allen Gerüchten von einer Auseinandersetzung der Intendanten der beiden Hoftheater aus dem Nessort des Oberstammeramtes entgegen. Dagegen ist es ganz richtig, wenn von anderer Seite behauptet wird, daß Se. Durchlaucht der neue Oberstammerer die von Sr. Exzellenz dem Grafen Lanckoronsky persönlich geleitete, dem Nessort des Oberstammeramtes aber nicht adhärente Verwaltung der Allerhöchsten Privatgüter — nicht übernommen habe. Diese fällt demnach dem Grafen Rudolph Wrba zu, und es wird einstimmig behauptet, Graf Lanckoronsky hätte in diesem, so viele Fachkenntnis und Umsicht erfordernden Amt keinen würdigeren und tüchtigeren Nachfolger finden können.

Der Fackelzug und die Serenade, welche der Kaufmännische Gesangverein „Merkur“ dem Komponisten Richard Wagner zur Feier seines fünfzigsten Geburtstages schon vor längerer Zeit zugesetzt hatte, welche aber bisher durch ungünstige Witterung verhindert worden war, wurde nun gestern Abend abgehalten. Richard Wagner lebt gegenwärtig in Penzing, einer Sommerfrische bei Hizing, und soll die von ihm bewohnte Villa auf mehrere Jahre gemietet haben. Es deutet dies darauf hin, daß der viel gesuchte und viel verkehrte Komponist die „alte Stadt der Musik“ für den hoffnungsvollsten Boden der Zukunftsoper halte. An dem Fackelzug und der Serenade hatte sich, außer dem genannten Vereine, besonders unsere akademische Jugend beteiligt. Deputationen aller Burschenschaften schlossen sich der Ovation an. Es war so ziemlich derselbe Kreis, welcher den Konzerten Wagner's den rauschenden Erfolg errang. Der Jugend gehört die Zukunft.

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Sommeranfang — Badeanstalt — Der Voibl und die Kärntner Eisenbahn — Eine auffallende Erscheinung — Der Golove und der Schloßberg — Die Kanal- und Brückebauten — Gartenmusik)

Der meteorologische Sommer ist als großer Poltron aufgetreten. Er kündigte sich schon am Tage vor seiner Ankunft mit gewaltigem Donnern an und schleuderte Hagelgeschosse von ziemlicher Größe auf die Erde herab. In Kärnten akkompagnierte er damit den Klang der Champagnergläser beim Diner zur Eröffnung der Eisenbahn, und in der Gegend von Kremsnitz und Littai hat er auch nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Seit diesem seinem ersten Debüt, das wenig Beifall fand, ist er kalt und verdrießlich, wie der Spätherbst, und nötigt die Freunde des Frei- und Schwimmbades ihrem Vergnügen zu entsagen.

Eigentlich besitzen wir keine derlei Badeanstalt; es ist das erst schon beklagt worden; auch der Verein der Aerzte hat in einer an den Gemeinderath gerichteten Schrift darauf hingewiesen, daß die Errichtung einer solchen Anstalt ein Bedürfniß und aus Sanitätsrücksichten sehr zu wünschen sei. Was wir über diese Angelegenheit erfahren haben, ist, daß wir heuer auf die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt noch verzichten müssen, daß jedoch im nächsten Jahre bei der Versiegelung des Flusbettes der Laibach auf die zweck-

mäßige Anlage einer solchen Anstalt Bedacht genommen werden soll. Wir wollen nur wünschen, daß es nicht bei dem Versprechen bleibe.

Mit der Eröffnung der Marburg-Kärntner Bahn ist ein neuer Verbindungsweg zwischen unserer Stadt und der Hauptstadt Kärntens zu Stande gekommen, denn auf den früheren Postverkehr via Marburg konnte man hier nicht reagieren. Vorläufig wird das auch bezüglich der Eisenbahnverbindung nicht geschehen, denn für's Erste ist die Route dadurch, daß man in Marburg mehrere Stunden warten muß, um nichts kürzer, für's zweite ist der Fahrpreis um Vieles höher, als mit der Post über den Voibl. Dieser Weg über die Alpen wird daher vor der Hand eine Verminderung des Verkehrs nicht erfahren, und die Besorgniß, daß durch die Eröffnung des neuen Schleuenwegs uns neue Nachtheile erwachsen, eine unbegründete sein.

Eine auffallende Erscheinung ist, daß allenthalben in den ebenerdig Lokalitäten Verkaufsgewölbe angelegt werden. Der Detailhandel ist also im Wachsen. So erfreulich diese Thatsache ist, so machen sich doch einige Bedenken rege. Man stellt unwillkürlich die Frage: ist die Vermehrung der Detailhandlungen Folge der vermehrten Konsumtion, oder ist sie Folge der durch die Gewerbefreiheit wachgerufenen Konkurrenz? Daß der Verbrauch ein täglich größer wird, daß zu den alten Bedürfnissen des Lebens immer neue treten, daß der Luxus immer höhere Ansprüche stellt, ist wahr; ob aber dies alles hier in so gesteigertem Maße stattfindet, daß damit die Zahl der neu errichteten Detailhandlungen

## Oesterreich.

**Wien, 3. Juni.** In der letzten Woche fand im Staatsministerium die Schlusssitzung des Comité's statt, welches mit der Beratung über den bevorstehenden Neubau eines Universitätsgebäudes betraut worden war. Das Comité bestand bekanntlich aus Autoritäten der drei weltlichen Fakultäten, der Professorenkollegien, Architekten und Bauverständigen ersten Ranges. Den Vorsitz führte Ministerialrat Lewinsky. Man kam zu dem Beschlüsse, für die Universität den ganzen Platz, den gegenwärtig die Gewehrfabrik einnimmt und einen Theil des freien Raumes hinter der Botivkirche zu designiren. Der Einwurf, daß die Botivkirche durch den gewaltigen hinter ihr sich erhebenden Bau zu sehr gedeckt werde, wurde zurückgewiesen. Es wurde als Grundsatz ausgesprochen, daß die Fakultäten nicht zu trennen und daß alle Universitätsinstitute, chemisches Laboratorium, physikalisch und physiologisches Kabinett, botanischer Garten, Universitätsbibliothek, in dem neuen Gebäude unterzubringen seien. Die Beschlüsse werden nun unverzüglich der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet und es ist noch immer Aussicht vorhanden, daß der im monumentalen Style aufzuführende Prachtbau zur 500jährigen Jubelfeier der Universität im Jahre 1865 fix und fertig dasteh.

— In der Schlosskapelle zu Seelowitz wurde am 30. Mai Mittags die feierliche Taufe des am 21. Mai geborenen Sohnes Ihrer E. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth durch den hochw. Prälaten Günther Kalwoda unter Aufsicht des Herrn Feldsuperiors Landt aus Brün, des Seelowitzer Herrn Pfarrers Früh und noch zweier Geistlichen vollzogen. Der junge Erzherzog erhielt die Namen: Eugen Ferdinand Maria Pius Bernhard Felix. Taufpaten waren: Se. Majestät der Kaiser Ferdinand, vertreten durch Se. E. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna, vertreten durch Ihre Exzellenz die Frau Gräfin Schaaffgotsch.

**Wien.** Ein vor wenigen Tagen eingelangtes Telegramm aus Turin brachte die Nachricht, daß bei dem österreichischen Konsular-Agenten in Valona eine Hausdurchsuchung vorgenommen und bei dieser eine Menge Pulver und Waffen vorgefunden worden sei, welche angeblich zu geheimen politischen Zwecken bestimmt war. Wie die „Don. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, hat die k. k. Regierung so gleich auf die erste unbestimmt lautende Anzeige von dem Vorfall den k. k. Bizekonsul in Janina, welchem der Konsular-Agent in Valona untersteht, zur Einleitung näherer Erhebungen und zur Aufklärung des Sachverhalts nach Valona gesendet. Auf Grund der aus authentischer Quelle geschöpften Daten ist die „Don. Ztg.“ in der Lage, zu erklären, daß die an jenen Vorfall geknüpften abenteuerlichen Gerüchte durchaus der Wahrheit entbehren und die ganze Angelegenheit nur auf einer niederen Intrigue eines in Valona befindlichen italienischen Emigrärs beruht. Es zeigt sich nämlich, daß die Hausdurchsuchung bei dem österreichischen Konsular-Agenten auf sein eigenes Verlangen vorgenommen, und daß im Ganzen nur zwei Säcke Pulver, aber keine Waffen vorgefunden wurden. In Bezug auf die aus jenem Anlaß vorgefallenen

in Übereinstimmung steh, wagen wir zu bezweifeln. Wir fürchten, daß es eine auf die Spitze getriebene Konkurrenz wird, welcher Viele zum Opfer fallen, und hören diese Befürchtung auch kürzlich von einem Manne aussprechen, der mit den Platzverhältnissen auf's Genaueste vertraut ist. Immerhin begrüßten wir die Anlage hübscher Verkaufsläden mit Vergnügen; dieselben dienen zur Verschönerung der Stadt, wofür bekanntlich nicht sehr viel geschicht. Wann wird endlich mit der Pflasterung des alten Marktes und des Hauptplatzes begonnen werden? Wir haben in der letzten Zeit mehrfache Zuschriften — in Prosa und in Versen — bezüglich dieser Angelegenheit erhalten, in welchen die Herstellung des Pflasters in diesen Stadttheilen begebt wird. Es ist also wirklich „allgemeines Verlangen“ und die Stadtbehörde sollte demselben nachkommen.

Der Beschuß unseres Gemeinderathes, den Gößweber in Parzellen zu verkaufen und die Ersteher zu verpflichten, dieselben innerhalb dreier Jahre zu kultivieren und zu bepflanzen, ist von den Bewohnern Laibachs gewiß mit Beifall aufgenommen worden. In dem schönen Panorama der Stadt ist der Kahle Golove mit seinen röthlichen Erdabrutschungen sehr störend; ein Mitglied der Landwirthschaft-Gesellschaft nannte ihn in einer, vor mehreren Jahren abgehaltenen Generalversammlung geradezu einen „Schmuckfleck“. Damals schon war die Rede von einer parzellenweisen Veräußerung unter der Bedingung der Aufpflanzung. Wie es gekommen, daß die Sache sich solange hinzog, ist uns nicht bekannt; es herrscht hier in vielen Angelegenheiten eine große Langsamkeit,

Verhaftungen mehrerer k. k. Unterthanen, welche, so wie jene des von dem Emir getäuschten Ioniers, der Mudir ohne Vorwissen des österreichischen Konsular-Agenten und respective des englischen Konsuls verfügte, haben wir noch zu bemerken, daß die Pforte auf die diesjährige Vorstellung des k. k. Internuntius sofort auf telegraphischem Wege die Freilassung derselben angeordnet hat. Was jedoch die politische Seite der Angelegenheit betrifft, so scheint dieselbe, so sehr man sie auch mit der sardinischen Expedition nach den albanischen Gewässern in Verbindung zu bringen sucht, uns doch keinen genügenden Erklärungsgrund für diese letztere abzugeben. Eben so wenig dürfte die Kreuzung piemontesischer Schiffe an jenen Küsten der Verhinderung der angeblichen Expedition Scanderborgs nach Albanien, sondern vielmehr anderen Zwecken gelten, welche sich auch hinter der gleichzeitigen Sendung des Generals Türr nach den Donaufürstentümern und vor ihm auf einem Meßagerie-Dampfer dahin gereisten Schaar italienischer Offiziere verborgen.

**Wien**, 3. Juni. Die „G. C.“ schreibt: Mehrere Blätter bringen nach dem „Magyar Szabó“ die Nachricht, daß die Gröfzung des siebenbürgischen Landtages auf den 1. August vertagt worden sei. Auf Grund unserer Erfahrungen an kompetenter Stelle können wir mittheilen, daß man von einer derartigen Vertagung in den maßgebenden Kreisen nichts weiß und hiezu bisher auch gar keine Veranlassung vorliegt. Man gibt sich in diesen Kreisen vielmehr der zuverlässlichen Erwartung hin, daß es den zur Vor-einleitung der Wahlen berufenen Organen bei ernstem Willen möglich werde, die Voreinleitungen für die Wahlen derart zu beschleunigen, daß die Wahlen selbst bis 26. längstens 28. d. M. im ganzen Lande vollzogen sein könnten und die Gröfzung des Landtages Anfang Juli mit Zuversicht zu gewärtigen ist.

Wie der „G. C.“ aus Krakau unter dem 2. Juni geschrieben wird, wurde an diesem Tage bei dem dortigen Gutsbesitzer Miniewski eine Haugrevision vorgenommen, und sollen bei ihm sehr gravierende Schriften vorgefunden worden sein, welche auf eine direkte Verbindung mit Mieroslawski hinweisen. Miniewski selbst konnte, da er bettlägerig ist, nicht in Haft genommen werden, und wird bis auf Weiteres in seiner Wohnung unter Aufsicht gehalten, man vermutet, wie unser Berichterstatter ferner bemerkt, daß Miniewski identisch ist mit dem oft genannten Literaten und Agenten der Revolution Emil Maisou. Bei einer am 1. d. M. vorgenommenen Revision der Herbergen in Krakau wurden erneut acht Insurgenter, darunter vier Franzosen, aufgegriffen, außerdem aber sieben aufgegriffene Insurgenten von auswärts eingebrochen.

**Triest**, 4. Juni. Die „Triester Zeitung“ bringt ein vom 25. Mai datirtes Schreiben des Herrn Lefseps an Herrn Gerardin, Ober-Agenten der Suez-Kanal-Gesellschaft in Alexandria, worin derselbe die

Bezüglich des Schloßberges wäre zu wünschen, daß ähnliche Verfügungen getroffen würden, daß die südöstliche kahle Seite bepflanzt würde. Wir haben schon oft darauf hingedeutet, daß unser Schloßberg mit seiner herrlichen Rundansicht einer Verschönerung sehr würdig sei. Wird der Golove in einem grünen Laubgewande prangen, so werden die öden Theile des Schloßberges noch mehr stören. Darum sollte es Bestrebung der Stadtrepräsentanz sein, zu erwirken, daß die kahlen Stellen des Schloßberges bepflanzt werden, was um so leichter sein wird, da das Kastell seinen fortifikatorischen Charakter ganz verloren hat.

Die Arbeiten am Grüher'schen Kanal haben eine Störung erlitten, indem nämlich bedeutende Abrutschungen stattfanden und die Aufführung einer nicht projektierten Mauer notwendig machten. Trotzdem schreitet das Vertiefen und Skarpiren tüchtig vorwärts, und wird jedenfalls bis zum Herbst beendet sein. Auch die Arbeiten am Brückenkopf bleiben nicht zurück; bereits wird mit dem Wölben der Bögen begonnen. Werden diese Bauten einmal vollendet dasseien, werden der Golove und der Schloßberg grüne Haine tragen und sich in denselben schöne, schattige Plätze befinden, zu denen gut gepflegte und bequeme Spazierwege führen, so dürfte dieser Theil der Umgebung der Stadt ein sehr besuchter und angenehmer werden. Aber bis es dahin kommt, wird noch sehr viel Wasser durch den Kanal fließen.

Die kühle Witterung in den Gartenwirthen sehr unangenehm; sie können keine musikalischen Unterhaltungen veranstalten. Einzelnen Wirthen geht es wie Stuwer in Wien; sobald sie nur ein Gartenfest ankündigen, so beginnt es zu regnen. Der Bahnhof-Restaurateur will nun Allem Trost bieten; Morgen soll Gartenmusik sein, auch wenn es regnet — nur daß sie dann in den Salon verlegt wird. Diese Resolution verdiente zur Belohnung Absolution — vom Regen.

bekannte Konstantinopeler Note einen veralteten und gescheiterten Versuch nennt, den Fortschritt des Unternehmens aufzuhalten. Die Verträge vom 18. und 20. März, wodurch die schwedenden Fragen im Einklang mit den von der egyptischen Regierung übernommenen Verpflichtungen geregelt werden, seien späteren Datums. Die edle und loyale Haltung des Sultans bei seinem Aufenthalte in Egypten habe den in jener Note ausgesprochenen befremdenden Gründen das feierlichste Dementi gegeben. Prinz Napoleon habe bei seinem Aufstieg nach dem Isthmus die feste Überzeugung geäußert, der Suezkanal werde bald eine vollendete That sein.

**Lemberg**, 1. Juni. In Galizien wimmelt es gegenwärtig nicht nur von Insurrektionsflüchtlingen, sondern auch von anderweitigen Flüchtlingen, die jamm ihren Familien der Kriegsergebnisse wegen Schutz und Zuflucht in Österreich suchen. Ein starkes Auswanderer-Kontingent in dieser Beziehung stellt Mohilew, wo es nicht geheuer zu sein scheint. Viele reiche Kaufmannsfamilien und russische Regierungslieferanten verlassen aus Furcht vor den noch bevorstehenden Kriegs-Katastrophen Polen und die Gouvernementstadt Mohilew. Mehrere sind auf der Durchreise hier begriffen, Andere werden erst eintreffen. Alle aber begeben sich nach Wien; dies ist ihr Reiseziel.

### Deutschland.

**Berlin**, 1. Juni. Die Krankheit des Königs ist besorgniserregender, als die amtlichen Mitteilungen entnehmen lassen. Die Nierenschmerzen, herbeigeführt durch Diätschäler und durch wiederholte Erkältungen bei dem täglichen schweren Reiten in der Höhe, dem Wind und dem Staub der letzten Manövireize, sollen mit alten Uebeln in Verbindung stehen und — wenn auch für jetzt gehoben — bei ihrer leicht möglichen Wiederkehr gefährliche Entzündungen und Zersetzungskräfte befürchten lassen. Dabei ist der König in hohem Grade aufgereggt über die parlamentarische Opposition, und leidet auch durch Alerger Schaden an seiner Gesundheit. Der Kronprinz, sagt man, sei mit Herrn v. Bismarck ganz einverstanden und habe kürzlich bei einer leisen Hindeutung des Ministerpräsidenten auf die Möglichkeit eines baldigen Thronwechsels demselben versichert, er werde unter allen Umständen auf seine (des Prinzen) Unterstützung rechnen können. Dennoch dürfte es sehr zu bezweifeln sein, daß der Kronprinz als König das Ministerium Bismarck beibehalten würde. In der Umgebung des Kronprinzen ist die Partei Auerswald bemüht, einen Systemwechsel herbeizuführen. In dieser Richtung sind insbesondere der Kammerherr v. Stockmar, Privatsekretär der Kronprinzessin, und geheimer Rath Dunker, vortragenden Rath des Kronprinzen, thätig. — Die Freundschaft Preußens mit Frankreich wird täglich schwächer. Man hat hier bereits mehrfachen Anlaß, sich über kritistrende und bevormundende Einnischungen des Kaisers Napoleon in die diesseitigen Maßnahmen an der polnischen Grenze zu alterieren. — Ueber die vom sächsischen Staatsminister v. Bœsi in Betreff der handelspolitischen Frage hier geführten Negoziationen erfahre ich, daß derselbe zwar nicht ganz befriedigt von hier abgereist ist, aber doch sehr wesentliche Anknüpfungspunkte zu einer Verständigung gewonnen haben soll.

### Frankreich.

General Forey meldet (bis 19. April), wie die „Morning-Post“ aus Paris erfährt, einen fortwährend überaus hartnäckigen Widerstand in und um Puebla. Jeden Tag schlägt man sich, jedes Haus muß mit Sturm genommen werden. Der ursprüngliche Plan, Puebla in einem raschen Anlauf zu nehmen und die Besatzung zu Gefangen zu machen, ist zu Wasser geworden. Die Vertheidigung wird gut geleitet, die Geschütze von Fremden bedient. Es heißt, daß Forey 20.000 Mann Verstärkung verlange. Dazu hat jetzt die ungesunde Jahreszeit begonnen.

### Großbritannien.

**London**. Die Nachrichten aus Mexiko sind entschieden ungünstig. In Puebla haben die französischen Truppen durchaus nicht an Terrain gewonnen. Die Mexikaner schlagen sich mit Muth. Eine der befestigten Kasernen (Guadalupe) macht den Franzosen am meisten zu schaffen. Dieselbe ist in Felsen auf Felsen gebaut und die Kanone vermag nichts gegen sie; die Zuaven wollten sie stürmen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen und 32 fielen als Gefangene in die Hände der Mexikaner.

### Rußland.

**Warschan**, 1. Juni. Zwei von Starolow-Staninoff und Verdyczew ausgeschickte Detachements haben eine 1000 Mann starke Insurgentenbande bei Lissicey eingeholt und in die Flucht geschlagen. Die größtentheils gut bewaffneten Insurgenten haben über 100 Tote auf dem Schlachtfelde gelassen. Das ganze

Gepäck mit der Munition und 12 Gefangene sind in den Händen der Truppen geblieben.

Eine im Gouvernement Grodno erschienene von Traugott geführte Bande ist von den Truppen des Obersten Igelström geschlagen worden. (Wr. 3.)

### Tagesbericht.

**Wien**, 4. Juni.

Die durch das Ableben Sr. Kaiserlichen Hohen des Erzherzogs Maximilian erledigte Großmeisterswürde des deutschen Ordens wird Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Wilhelm, bisherigen Aoadjutor des Ordens, verliehen werden. Wie die „Pr.“ vernimmt, ist der Herzog von Modena der Universalerbe des verstorbenen Erzherzogs Maximilian d'Este, doch sollen auch an Andere und für fromme Zwecke sehr bedeutende Legate ausgesetzt sein.

### Vermischte Nachrichten.

Bei dem Festmahl, das am Samstag von der Akademie der Wissenschaften veranstaltet wurde, brachte der Vizepräsident der Akademie, Herr Karajan, einen Toast auf den Staatsminister v. Schmerling aus, der also lautet:

„Als ich mir vornahm, heute einen Toast auszubringen auf unseren alverehrten Staatsminister Ritter v. Schmerling, da erwachte in mir, vielleicht zur Unzeit, das Stücklein eines Philologen, das noch in mir steckt, und ich fragte mich: „Was bedeutet denn dieser Name? denn was der Mann für uns Alle bedeutet, darüber sind wir ja längst im Reinen! „Nun hören Sie, was ich da Lustiges gefunden habe.

„Das Patronymikum „smerline“ weist auf einen Stamm „smerl“ „smeril“ hin, der in unserer alten Sprache eine Art Falken bezeichnete. Die Griechen nannten ihn „aisalon“, die Lateiner „smerillio“, die Italiener „smerilton“ u. s. w.

„Kourad Gesuer, in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, in seinem reizenden Thier-, Vogel- und Fischbuch nennt unseren Vogel „kühn und unverzagt“, und der Vater der Naturgeschichte in deutscher Sprache, Kourad von Megenberg, um 1309 meint: der Falke sei so umsichtig, daß er sein Haupt, ohne die Brust zu bewegen um und um wenden könne, sein Blick aber so scharf im Erkennen, daß er die Kraft von zweihundert Augen umschließe.

„Diese Eigenschaften nun, meine Herren, scheinen mir vertrefflich und wie vorahnend auf unseren Mann zu passen, und ich erhebe mein Glas mit dem Wunsche: Gott erhalte ihn noch viele Jahre so umsichtig, so scharfschlächtig, so kühn und unverzagt wie heute. Er lebe hoch! und drei Mal hoch!“

— Aus Est-Somlyo (Ungarn) schreibt man der Presse: „Ich beeile mich mitzutheilen, daß am 21. Mai 1863 von der k. k. Finanzwache-Abtheilung in Kaszon Heltiz, im Estler Suhle, vier Mann, und zwar: Oberaufseher Tautermann, Aufseher Süntermann, Wolf und Hunker, von Kaszon Uffaluer Unterthanen mittelst Beils meuchlerisch im Schlaf (sie hatten die ganze Nacht im Hochgebirge patrouilliert) ermordert worden sind. Dreien wurden faktisch die Köpfe vom Rumpfe getrennt, während dem vierten Augenblick fährt eine gemischte Kommission an Ort und Stelle.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Konstantinopel**, 30. Mai. Die Pforte erließ eine Zirkularnote an ihre Vertreter in Betreff Polens, worin auch die russischen Bestrebungen zur Unterjochung der Tschekken und die russische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei bedauernd erwähnt werden. Die neue egyptische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat ihre Fahrten bereits begonnen. Abermals sind tschekkische Emigranten angekommen. In der Umgegend Konstantinopels sind Raubansfälle vorgekommen. Die Tschekken wollen eine Deputation hierher schicken, um eine Vermittlung bei Russland zu erwirken. Von Paris sind für hierige polnische Emigranten 240.000 Francs eingetroffen, um ihre Reise- und Ausrüstungskosten zu bestreiten. Es ist eine Vergnügungskreise von Türken über Wien nach Paris projektiert.

**Athen**, 30. Mai. Die Nationalversammlung beschloß, dem künftigen König 12.000 Pf. St. von den an die Schutzkräfte zu zahlenden Zinsen als Leibrente auszuziehen, im Falle die Schutzkräfte einwilligen. Artillerie-Oberst Papadiamantopoulos ist abermals zum Militär-Gouverneur von Athen ernannt worden. Zahlreiche Justizbeamte wurden entlassen. In Missolonghi fand eine Ruhestörung durch die Besatzung statt, in Patras ver sagten die Gendarmen ihren Kommandanten. Der Telegraph zwischen hier und Smyrna ist hergestellt.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 5. Juni 1863.

Effekten.		Wechsel.
5% Metalliques	75 75	Silber . . . . . 110.35
5% Nat.-Ant.	80 90	Lond. n . . . . . 111.—
Baukästen . . .	791	K. k. Posten . . . . . 5.30
Kreditaktien . . .	192.20	

## Fahrordnung

der

Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft

vom 1. Mai 1863 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.		1 Uhr 9 M. u. Nachts 12 Uhr 57 M.
Steinbrück	" 3 "	26 " Früh 3 " 12 "
Gilli	" 4 "	16 " " 4 " 1 "
Pragerhof	" 5 "	54 " " 5 " 39 "
Marburg	" 6 "	50 " " 6 " 15 "
Graz	Abends 8 "	55 " " 8 " 34 "
Bruck a. M.	10 "	42 " " 10 " 23 "
Nienstadt	Früh 3 "	34 " " Nachm. 3 " 34 "
Wien Ankunft	" 5 "	17 " " 5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.		9 Uhr 30 M. u. Abends 9 Uhr 30 M.
Nienstadt	" 11 "	27 " " 11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4 "	38 " " Früh 4 " 23 "
Graz	" 6 "	31 " " 6 " 16 "
Marburg	Abends 8 "	46 " " 8 " 30 "
Pragerhof	" 9 "	22 " " 9 " 6 "
Gilli	" 11 "	1 " " 10 " 45 "
Steinbrück	" 11 "	47 " " 11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh 2 "	1 "	Mittags 1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Benedig.

Laibach Abfahrt Früh 2 u. 11 M. Nachm. 2 u. 7 M.	
Adelsberg	" 4 "
Nabresina	" 7 "
Triest Ankunft	" 8 "
Nabresina Abf. Früh	" 7 "
Benedig Ank. Nachm.	" 3 "

In der Richtung von Benedig, Triest und Laibach.

Benedig Abf. Abends 11 U. — M. u. Vorm. 11 U. — M.	
Nabresina Ank. Früh 6 "	26 " Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	" 6 " 45 " " 6 " 45 "
Nabresina	" 7 " 48 " " 7 " 46 "
Adelsberg	" 10 " 26 " " 10 " 8 "
Laibach Ank. Mittags 12 "	49 " " Nachts 12 " 47 "

Der Gilzng Nr. 2 von Wien nach Triest und vice versa geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.	
Wien erfährt Früh 6 U. 30 M.	Triest Abf. Früh 6 U. 30 M.
Graz Mittag 12 "	Laibach " 10 " 51 "
Gilli Abends 3 "	Gilli " Mgs. 1 " 6 "
Laibach 5 " 44 "	Graz Abds. 4 " 13 "
Triest Ank. Abds. 9 "	Wien Ank. " 9 " 54 "

c) In der Richtung von Steinbrück - Sissel.	
Absahrt von Laibach 1 Uhr 9 Min.	Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittag 3 Uhr 22 Min.
Absahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 25 M.	Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min.
Absahrt von Agram um 7 Uhr 14 M.	Ankunft in Sissel um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissel - Steinbrück.	
Absahrt von Sissel Früh 6 Uhr 30 Min.	Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.
Absahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min.	Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.
Absahrt von Steinbrück 11 Uhr 32 Minuten.	Ankunft in Laibach 1 Uhr 46 Min. Nachm.

## Fremden-Anzeige.

Den 3. Juni 1863.

Mr. v. Farkas, Grundbesitzer, von Scalaegeberg. — Die Herren: Sankt, Fabrikant. — Kestler, Agent. — Hampel, Geschäftsschreiber, und — Plonk, Privatier, von Wien. — Mr. Wissbecker, Handelsmann, von Güns. — Mr. Cetitzb., Kaufmann, von Marburg. — Mr. Mondruzzato, von Treviso. — Mr. Groß, Fabrikdirektor, von Krems.

Den 4. Mr. v. Galo, Realitätenbesitzer, von Pettau. — Die Herren: Dr. Smreker, und — Manega, Privatier, von Wien. — Die Herren: Fischel, Kaufmann, und — Lang, Fabriksinspektor, von Prag. — Mr. Fink, Kaufmann, von Graz. — Mr. Scarpa, Kaufmann, von Triest. — Mr. Cameru, Kaufmann, von Trieste. — Mr. Pavia, Kaufmann, von Görz. — Mr. Ballenbach, von Gilli. — Mr. Zanti, Handelsmann, von Verona. — Mr. Pichler, Bezirksschreiber, von Jerska.

## Verstorbene.

Den 29. Mai Frau Katharina Lenich, Fassbindereiwiwe, alt 59 Jahre, in der Ternau-Vorstadt Nr. 40 an der Brustwassersucht.

Den 30. — Dem Hrn. Andreas Lekauz, Hansbauer, seine Tochter Antonia, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 38, an Krebsleid. Caries des linken Schläfenbeins.

Den 31. — Dem Glasbelzb., Taglöbner, sein Kind Franziska, alt 6 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 79, an der Auszehrung.

Den 1. Juni Herr Gottfried Urub, Drechlermeister, alt 51 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, an der Lungenentzündung.

Den 2. — Jakob Del Fabro, Maurer, alt 26 Jahre, im Ziv. Hospital Nr. 1, an der Lungenentzündung. — Maria Koschyna, Obsthandlerin, alt 60 Jahre, im Ziv. Hospital Nr. 1, am Magenkrebs.

Den 3. — Dem Josef Melk, Halbhübler, sein Kind Anton, alt 5 Jahre, am Moorgrunde Nr. 13, an der häufigen Bräune.

Den 4. — Herr Emil Dzimski, Photograf, alt 39 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 35, an der Lungenentzündung.

Anmerkung. Im Monate Mai 1863 sind 73 Personen gestorben.

3. 1049.

## Eingesendet.

Für Freunde des Thierreichs wollen wir nicht versäumen, die Egenolf'sche Menagerie, welche vor kurzer Zeit von Triest dahier ankam und auf dem Jahrmarkt um einen geringen Preis zur Schau aufgestellt ist, als im höchsten Grade interessant und sehenswürdig zu erwähnen, indem noch keine Menagerie in unserer Stadt verweilte, welche die Egenolf'sche an Reichhaltigkeit, schönen und reinlich gehaltenen Exemplaren übertroffen hätte.

Beim Eintritte in die Menagerie erblickt man den außergewöhnlich großen, ja den größten der Eisbären, den Bewohner des Nordpols, ferner die riesigen Spitzbären (Baribal) oder amerikanischen schwarzen Bären in einer Größe, wie man sie selbst nicht in zoologischen Gärten findet; weiters den geschnittenen Leoparden, welcher sich durch seine schöne Zeichnung vor allen andern Thieren auszeichnet; eine junge Hyäne, 3 Monate alt, welche sich schon durch ihren Blick als sehr raubgierig kennzeichnet; dann kommt der große afrikanische Königslöwe, der durch sein unverhofftes Gebrüll, in welches sämtliche Thiere nach ihrer Art mit einstimmen, die Besucher der Menagerie in das größte Erstaunen versetzt. Ferner sieht man den Panther-Tiger, mehrere Hyänen, Wölfe, Schakals, Gazellen, Königseifer, Adler, das stolze Lama, sowie zwei Kamele aus Egypten, welche den dortigen Einwohnern unentbehrliche Haustiere sind, und eine große Sammlung verschiedener Sorten Affen und Vögel.

Unter den Amphibien befinden sich 4 Schlangen, die Boa Constrictor, die Anakonda, die schwarzgekleckte Boa und Wasserschlange; ferner zwei Riesen-Krokodile. Auch sieht man ein Armatit, zwei Bassinisten und schließlich bekommt man für ein kleines Doucentur auch die giftige gefährliche Klapperschlange zu sehen, durch deren Biß bei jedem Thier der Tod in 5 bis 6 Minuten erfolgt. Da wir seit 30 Jahren keine Klapperschlange dahier gesehen, so hat dieselbe bisher bei jedem Besucher der Menagerie die größte Neugierde erregt.

Es wäre zu wünschen, daß Herr Egenolf für seinen großen Kostenaufwand mit einem zahlreichen Besuch entschädigt würde.

3. 1041. (3)

## Die Orientalische Menagerie auf dem Jahrmarkt



ist täglich von  
Morgens 8 bis  
Abends 8 Uhr  
zur Ansicht er-  
öffnet. Fütte-  
lung täglich 5  
Uhr Nachmittag.

Ich mache die Herrschaften auf die giftige Klapperschlange aufmerksam, durch deren Biß bei jedem Thier der Tod in 5 Minuten erfolgt.

Ich lade jeden Freund des Thierreichs höflich ein.

Peter Egenolf, Menageriebesitzer.

3. 1021. (7) Zu der

## Stern - Allee.

Auf allgemeines Verlangen habe ich mich entschlossen, meinen hiesigen Aufenthalt noch bis Sonntag zu verlängern, und ist daher die große Menagerie

Kallenberg



noch bis dahin zu sehen.  
Bemerken will ich noch, daß die  
der Laibacher Zeitung beigelegten  
Billets ihre volle Gültigkeit behalten, und sage  
ich im Voraus meinen  
ergebnisten Dank für den  
zahlreichen Besuch.

Fütterung der Thiere 4 und 7 Uhr Nachmittags.

A. Kallenberg.

3. 214. a (1)

Nr. 3266.

## Kundmachung.

Für das öffentliche Baden ist für dieses Jahr wie bisher der Gradaschzabach ober der Kolesje-Mühle in der Ternau an der sogenannten Tallavan'schen Wiese bestimmt, welches mit dem Anhange zur Kenntnis gebracht wird, daß anderswo öffentlich nicht gebadet werden darf.

Stadtmaistrat Laibach am 3. Juni 1863.

3. 245. a

Nr. 3297.

## Kundmachung.

Nächsten Montag am 8. dieses Monates Vormittags um 9 Uhr werden einige Anteile der magistratlichen Wiese an der Agramer Reichstraße unter Kreisenegg für das laufende Jahr sijando verpachtet. Pachtlustige werden eingeladen, um die bestimmte Stunde an der Wiese zu erscheinen.

Stadtmaistrat Laibach am 2. Juni 1863.

3. 1050.

Nr. 3300.

## Offert.

Ein Herrenhaus mit 10 Zimmern und Ziegelsbach, Nebengebäude, Sägemühle, Schmiede, Wasserkrat und Mineral zu einer Fabrik samt Grundstücken, unfern von Laibach und der Eisenbahn, ist um nur 2800 fl.; ein Haus mit Bäckerei und Garten in Laibach um 1200 fl. zu verkaufen; dann wird ein landstädtisches Gut in Krain, Kärnten, Steiermark in der Nähe einer Stadt gegen Caution und Baarzahlung sogleich zu pachten gesucht. J. A. Schuller autoris. Agent für Laibach, Polana-Vorstadt-Nr. 71.

3. 1048.

Nr. 3301.

Von Seite des Bürgermeisteramtes in Jauchen, im Bezirke Egg ob Podpetz, wird bekannt gemacht, daß am 8. dieses in Egg um 9 Uhr Vormittags die Jagd in den Steuergemeinden Jauchen, St. Niklas und Gelo an den Meistbietenden der Jagdbere